

enthaltenen Hss. erläutern, die in die Warschauer Univ.-Bibl. gelangten, nämlich DIES., In Sobbowitz sichergestellte Handschriften im Bestand der Universitätsbibliothek in Warschau (S. 71–79), DIES., Sichergestellte Sammlungen aus Stettin im Handschriftenbestand der Universitätsbibliothek in Warschau (S. 81–89), Krystyna JAROSŁAWSKA, Sichergestellte Handschriften aus der Majoratsbibliothek der Familie von Schönaich aus Siedlisko (Carolath) und Bytom Odrzański (Beuthen an der Oder) im Handschriftenbestand der Universitätsbibliothek in Warschau (S. 91–105), sowie Anna JUST, Sichergestellte Handschriften aus der Wallenberg-Fenderlinschen Bibliothek in Landeshut in Schlesien im Bestand der Universitätsbibliothek in Warschau mit einer kurzen Geschichte der Landeshuter Bibliothek (S. 107–120). – In Abschnitt II (Forschungsperspektiven) ediert Nine MIEDEMA, Ein Kalenderfragment mit römischen und Kölner Ablässen in der Warschauer Universitätsbibliothek (mit Edition des Textes) (S. 123–190), das aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. stammende Fragment eines erst im Zuge der Katalogisierung der Warschauer Hss. 2019 bekannt gewordenen Kalenders mit einem römischen Ablassführer (Warschau, Univ.-Bibl., Nr. inv. 750), gibt eine Beschreibung des Codex und kann durch Vergleich mit weiteren Überlieferungen dieses Typs plausibel machen, dass der Text im Kloster St. Cäcilien in Köln angelegt worden sein dürfte. – Alrun FRINGS, Der Codex rkps. akc. 180: Eine Nürnberger Hochzeitsordnung des Jahres 1453 (mit Edition des Textes) (S. 191–216), druckt die bisher unbekannte Hochzeitsordnung mit moderner deutscher Übersetzung ab und stellt erste Überlegungen zu ihrem Verhältnis zu den späteren Nürnberger Ordnungen aus dem 15. Jh. an, bei denen es sich möglicherweise um erweiterte Fassungen derselben handeln könnte. – Angelika TÓRZ-PROROK, Kochrezepte in einem Kochbuch von 1778 – textlinguistische Perspektive (S. 217–227), stellt anders, als der Titel vermuten lässt, nur zum geringeren Teil Überlegungen zu zwei Rezepten aus Cod. 111 der Warschauer Univ.-Bibl. an, sondern erläutert stattdessen breit theoretische Konzepte, mit welchen die Gestaltung von Kochrezepten erfasst werden soll, deren konkrete Anwendbarkeit sich dem Rez. aber nicht erschlossen hat. – Anna JUST, Briefe des Breslauer Stadtbibliothekars Friedrich Pfeiffer an Theodor Langner, Bibliothekar der Wallenberg-Fenderlinschen Bibliothek in Landeshut in Schlesien (S. 229–248), druckt ohne Kommentar und editionstechnische Erläuterungen elf heute in der Warschauer Univ.-Bibl. liegende Briefe aus den Jahren 1870–1882 ab, in denen es vorwiegend um die durch Pfeiffer begonnene und durch Langner fertiggestellte Katalogisierung der Wallenberg-Fenderlinschen Bibliothek geht. – Leider wird der Band weder durch ein Personen- und Ortsregister, vor allem aber auch durch keinen Index der zitierten Hss. erschlossen, der von besonderer Wichtigkeit und angesichts des für eine rund 250-seitige Publikation völlig überhöhten Preises auch angemessen gewesen wäre. M. W.

Studie o rukopisech 53/1–2 (2023): Aus dem MA: Kateřina VOLEKOVÁ, „Nie wszystko to prawda jest“ [„Es ist nicht alles wahr“. Die Leser des Neuen Testaments aus Tarnów, Polen] (S. 5–20), untersucht einen Codex mit einer alttschechischen Übersetzung des Neuen Testaments, die tschechischen